

medieninformation

24. Oktober 2005

Man nennt sie „Schulschwänzer“ Ergebnisse einer Untersuchung des DJI in Schulen und in Projekten der Jugendsozialarbeit

Was tun, wenn sich Kinder zunehmend von der Schule abwenden und Schulmüdigkeit sichtbar wird? Was tun, wenn Jugendliche trotz Schulpflicht wiederholt oder dauerhaft der Schule fernbleiben? Wie kann einer beginnenden Abkehr von der Schule vorgebeugt werden? Und welche alternativen „Beschulungsmöglichkeiten“ gibt es für schulferne Jugendliche?

Was tun, wenn Schülerinnen und Schüler an Haupt-, Sonder- und Förderschulen, angesichts der Schwierigkeiten des Übergangs in die Berufsausbildung resignieren? Wenn sie an den Lernanforderungen, die an sie gestellt werden, verzweifeln? Wie können Abschluss gefährdete Schülerinnen und Schüler unterstützt und gezielt auf ihre Ausbildung vorbereitet werden?

Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) gibt Antworten auf diese Fragen und stellt Lösungen aus der Praxis vor. Zusammengestellt wurden sie im Rahmen eines bundesweiten Netzwerks. Seit November 2002 organisiert und moderiert das DJI das „Netzwerk Prävention von Schulmüdigkeit und Schulverweigerung“. In diesem Netzwerk arbeiten Schulen und Projekte der Jugendsozialarbeit aus dem gesamten Bundesgebiet an Strategien zur Verhinderung von Schulmüdigkeit und Schulverweigerung bei Kindern und Jugendlichen

Basis für die Ermittlung von Strategien waren zwei groß angelegte Befragungen unter Jugendlichen:

- 300 Jugendliche, die über Monate und z. T. über Jahre die Schule „geschwänzt“ hatten, wurden befragt zu: Zeitpunkten, Auslösern, Gründen und Formen des Schwänzens sowie zu den Reaktionen von Schule und Eltern.
- 4.000 Absolventinnen und Absolventen von Hauptschulen wurden befragt zu ihren Bildungs- und Berufszielen und den Wegen, die sie nach der Schule einschlagen wollen bzw. können.

Zentrale Ergebnisse aus beiden Befragungen sind:

- Bei den massiven Schwänzern hat jeder Zehnte schon vor dem 12. Lebensjahr begonnen, die Schule nur noch unregelmäßig zu besuchen. Bei weiteren 60 % begann die Abkehr von der Schule zwischen dem 12. und 14. Lebensjahr.
- Auslöser und Gründe sind vielfältig: Konflikte mit Lehrerinnen, Lehrern und Mitschülern, soziale Isolierung innerhalb der Klasse, Leistungsprobleme, Krankheit, Probleme und Krisen in der Familie.
- Schulen sind häufig hilflos angesichts des Problems. 25 % der Befragten wurden durch Nichtbeachtung bestraft. 16 % wurden zur Strafe fürs Schwänzen zusätzlich vom Unterricht ausgeschlossen.
- Eltern reagieren auf Schulschwänzen zum Teil mit Sanktionen: das Kind geschlagen: 8 %, Taschengeld gekürzt 17 %, Hausarrest verhängt, 29 %).
- Viele suchen aber auch selbst nach Problemlösungen: mit dem Kind gelernt (17 %), die Schule kontaktiert (53 %), das Kind in einem Förderprojekt untergebracht (41 %).
- Die Ergebnisse unserer Hauptschülerbefragung deuten auf ein wachsendes Problembewusstsein der Schulen und Lehrkräfte: Für zwei Drittel sind Lehrerinnen und Lehrer wichtige Berater in Fragen des weiteren Bildungs- und Ausbildungsweges. Ein Viertel der Jugendlichen erhält im letzten Schuljahr Förderunterricht in kleinen Gruppen.
- Auch Jugendliche mit schwierigen Schulkarrieren haben das Ziel, durch Bildung und Ausbildung den Übergang ins Arbeitsleben zu bewältigen: fast die Hälfte der Hauptschulabsolventen *ohne Abschluss* möchte nach der Schule eine Ausbildung machen. Die Aussichten dafür sind aber äußerst gering. Nur jede/r zehnte von ihnen findet tatsächlich einen Ausbildungsplatz.

Strategien zur Prävention von Schulumüdigkeit und Schulverweigerung sind:

1. Den Blick für frühe Anzeichen von Schulumüdigkeit zu schärfen, genau hinzuschauen, Beobachtungen systematisch zu dokumentieren, sich im Austausch mit den anderen Beteiligten ein umfassendes Bild über Gründe und Ursachen zu verschaffen und *gemeinsam* Problemlösungen zu entwickeln.
2. Als wirksam erweisen sich stabile Beziehungen zwischen Fachkräften und Jugendlichen. Jugendliche brauchen verlässliche Erwachsene, die sie ernst nehmen, die sie nicht „in Watte packen“, aber auch nicht fallen lassen, wenn etwas schief läuft.

3. Erfolgreich ist ein Mix von unterschiedlichen pädagogischen Ansätzen: Schulpädagogik, Arbeitspädagogik, Sozialpädagogik. Der Erfolg bei der Lösung einer handwerklichen Aufgabe kann beispielsweise die Voraussetzungen für die Lösung einer mathematischen Aufgabe verbessern.
4. Wissensaneignung und die Entwicklung kognitiver Kompetenzen dürfen nicht vernachlässigt werden. Die Möglichkeit, Schulabschlüsse zu erwerben, hat eine stark motivierende Funktion für die Jugendlichen.
5. Jugendliche suchen Herausforderungen mit Ernstcharakter und die finden sie z.B. auch in Betrieben oder in sozialen Einrichtungen im Stadtteil und nicht nur in der Schule.
6. Das Handwerkszeug der sozialen Arbeit sollte auch für Schülerinnen und Schüler genutzt werden, um Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die z. T. außerhalb der Schule liegen und das Gelingen schulischen Lernens be- oder verhindern.
7. Wichtig für das Gelingen sind neue Formen der Zusammenarbeit mit Eltern. Die Herstellung von Schulerfolg muss als Ergebnis eines gemeinsamen Projektes von Eltern, Kindern und Fachkräften verstanden werden. (5.362 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Weitere Informationen unter: www.dji.de/schulmuedigkeit

Kontakt: Deutsches Jugendinstitut e.V.
Andrea Macion, Öffentlichkeitsarbeit
Nockherstraße 2, 81541 München
Telefon 089/62306-218 oder -244,
E-Mail: macion@dji.de
www.dji.de